

1.4 Pflanzen- und Flechtenartenvielfalt auf Kirch- und Friedhöfen

Kirch- und Friedhöfe sind wichtige Refugien für gefährdete Pflanzen- und Flechtenarten. Neue Bestandsaufnahmen der AG Geobotanik in SH & HH, welche ein Licht auf die Bedeutung von Kirch- und Friedhöfen für die Vielfalt der Gefäßpflanzen werfen, haben Hans-Ulrich Piontkowski im Altkreis Eckernförde, Jürgen Hebbel im Kreis Nordfriesland und die Autorin im Kreis Ostholstein durchgeführt. Zudem stehen seltene Kryptogamen dieser Standorte seit Längerem im Fokus der Flechten- und Moosgruppe der AG Geobotanik.

Kirch- und Friedhöfe weisen oft ein beträchtliches Alter auf und haben sich über die Jahrhunderte kaum verändert (lange Habitatkontinuität). Die alten Gemäuer sind Lebensraum für viele spezialisierte Pflanzen- und Flechtenarten. Aufgrund des Strukturreichtums mit einem meist alten Baumbestand und mit oft sehr alten Scherrasen sind diese Orte als Refugien für bestimmte gefährdete Pflanzenarten und Pflanzengesellschaften geradezu prädestiniert.

Gleichzeitig ist eine Gefährdung dieser Artenvielfalt zu beobachten, da viele Kirchen gerade saniert werden. Zudem

geraten aufgrund aktuell veränderter Beerdigungsgewohnheiten Friedhöfe immer mehr finanziell unter Druck. Daher werden neue Beerdigungsmöglichkeiten wie Urnengräberfelder oder Baumbestattungen angeboten. Diese Entwicklung geht mit Umgestaltungen auf Friedhöfen einher, die zur Gefahr für die Artenvielfalt werden können. Zudem ist zu beobachten, dass die Pflege mancherorts intensiver wird, und sich ein Trend weg vom naturnah bepflanzten Grab hin zum vegetationslosen „Beton- und Kiesel-Grab“ abzeichnet. Selbst alte Kirchhöfe werden heute mit einem großen maschinellen Aufwand neu gestaltet, wie zuletzt an der Johanniskirche in Plön. Zudem bergen gut gemeinte „Naturschutzmaßnahmen“ wie etwa das Umbrechen wertvoller alter Scherrasen zugunsten von „Blühmischungen“ Gefahren für die über Jahrhunderte gewachsene Artenvielfalt, die den Akteuren nicht bekannt und bewusst ist.

Daher sollte das Augenmerk stärker als bisher auf gefährdete Arten und Pflanzengesellschaften auf Kirch- und Friedhöfen gelenkt werden, damit ihr Wert auch in der Öffentlichkeit und bei den Verantwortlichen stärker gewürdigt werden kann.



Abb. 1: Mediterraner Charme: die Wilde Tulpe (*Tulipa sylvestris*) stammt ursprünglich aus Südeuropa und wurde in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts als Zierpflanze eingeführt. Wie hier auf dem Kirchhof Bosau ist sie gelegentlich verwildert anzutreffen. Foto: Köhn



Abb. 2: Kleine Kostbarkeit: der vom Aussterben bedrohte Acker-Goldstern (*Gagea villosa*) auf dem Friedhof Grube, Ostholstein. Foto: Romahn

Arten an Steinen und Mauern

Alte Kirchmauern, Grabsteine und Kirchhofseinfassungen beherbergen eine Vielzahl von Spezialisten, die an das karge Leben auf Steinen und in Mauerritzen angepasst sind. Typische Vertreter unter den Gefäßpflanzen sind die Mauerrarne wie die Mauerraute (*Asplenium ruta-muraria*). Diesen genügsamen Farnen reichen die Nährstoffe, die sie durch Niederschläge bekommen, zum Leben. Ein typisches „Mauerblümchen“ ist das Mauer-Cymbelkraut (*Cymbalaria muralis*). Es hat die Fähigkeit, seine Samen zwecks Keimung gezielt in Mauerritzen abzulegen, indem die Fruchtsiele genau dorthin wachsen. Weiterhin wichtig für die Artenvielfalt sind Flechten und Moose. Auf Kirchenmauern und alten Grabsteinen wurden schon viele seltene Arten gefunden. So beherbergen Friedhöfe auf Föhr über 15 Flechtenarten der Roten Liste. Der Bewuchs mit Mauerpflanzen und Flechten ist übrigens nicht etwa schädlich für Mauern und Steine. Ganz im Gegenteil: der Bewuchs un-

terstreicht den wertvollen historischen Charakter von Bauwerken und Grabdenkmälern.

Schutz: Im Rahmen von Denkmalschutzprogrammen und Sanierungen alter Kirchen sollte die Mauervegetation daher dringend Berücksichtigung finden. Vor Sanierungsarbeiten sollten Bestandsaufnahmen durchgeführt werden. Auf Totalsanierungen alter Mauern sollte man verzichten. Das heißt konkret, dass einige besiedelte Mauerabschnitte erst einmal nicht verfugt werden sollten, damit sie als „Quellpopulationen“ für die Wiederbesiedlung der Bauwerke zur Verfügung stehen. Auch auf die Säuberung alter Grabsteine und Mauern mit Sandstrahlgebläsen, Herbiziden etc. sollte verzichtet werden. Das heute wieder gängige Verputzen mit historisch kompatiblen Kalkmörteln ermöglicht den Mauerpflanzen die zukünftige Wiederbesiedlung.



Abb. 3: Genügsam: die Mauerraute (*Asplenium ruta-muraria*) siedelt in alten Mauerritzen. Der Mauer schadet dieser Bewuchs nicht.
Foto: Hebbel

Arten in alten Scherrasen sowie unter Bäumen und Gebüsch

Je älter ein extensiv genutzter und ungedüngter Scherrasen ist, desto artenreicher wird er mit der Zeit. Insbesondere gilt dies dann, wenn er nicht zu oft, zu tief und zu früh im Frühjahr gemäht wird. Unter trocken-warmen Wuchsbedingungen finden sich in solchen alten Rasen beispielsweise gefährdete Arten des trockenen Extensivgrünlandes wie Knöllchen-Steinbrech (*Saxifraga granulata*) und der Knollige Hahnenfuß (*Ranunculus bulbosus*). Eher schattige, bodenfrische Rasenpartien beherbergen Arten wie das Wiesen-Schaumkraut (*Cardamine pratensis*). Im Raum Ostholstein findet sich als Besonderheit das ansonsten in Schleswig-Holstein sehr seltene Erdbeer-Fingerkraut (*Potentilla sterilis*), welches der Wald-Erdbeere sehr ähnlich ist.

Schattige Partien unter Altbäumen und unter Gebüsch beherbergen besondere Pflanzen der Wälder, wie die Zwiebel-Zahnwurz (*Dentaria bulbifera*), den Hohlen Lerchensporn (*Corydalis cava*), den Mittleren Lerchensporn (*Corydalis intermedia*) und das Gelbe Windröschen (*Anemone ranunculoides*). Auch die Ährige Teufelskralle (*Phyteuma spicatum*) ist dort gelegentlich zu finden, ebenso wie die Hohe Schlüsselblume (*Primula elatior*) und der Scheidige Goldstern (*Gagea spathacea*). Ebenso wie extensives Wertgrünland wird auch extensiv genutzter Wald immer seltener, weshalb die Vorkommen auf Kirch- und Friedhöfen nennenswerte Refugien für diese Arten sind.

Besondere Schätze sind die bei uns vom Aussterben bedrohten Goldstern-Arten Wiesen-Goldstern (*Gagea pratensis*) und Acker-Gelbstern (*Gagea villosa*), deren letzte Vorkommen auf Fried- beziehungsweise Kirchhöfen in Ostholstein liegen.

Nicht zu vergessen sind lokal eingebürgerte alte Kulturpflanzen. Teilweise schon seit mehreren hundert Jahren breiten sich Teppiche von Zwiebelpflanzen aus und erfreuen im Frühjahr das Auge der Besucher. Hier sind beispielsweise die wilde Tulpe (*Tulipa sylvestris*) sowie verschiedene Arten von Schneeglöckchen (*Galanthus*), Krokus (*Crocus*), Schneestolz (*Chionodoxa*) und Blaustern (*Scilla*) zu nennen. Insbesondere im Schutze alter Baumtrüfe gedeihen diese Pflanzen gut.

Schutz: Artenreiche Rasen sollten erhalten und nicht umgebrochen werden. Sie sollten nicht zu früh im Frühjahr, sondern erst nach dem Einziehen der Zwiebelpflanzen und der frühen Waldpflanzen wie dem Mittleren Lerchensporn gemäht werden. Dabei sollte nicht zu tief geschnitten werden. Unter Bäumen und in anderen Schattpartien sollte nur selten gemäht werden. Düngen und der Einsatz von Pestiziden sollten selbstverständlich unterbleiben. Alter wertvoller Baumbestand, wie etwa Lindenalleen, sollte so lange wie möglich erhalten bleiben, nicht zuletzt weil sich gerade dort die meisten besonderen Pflanzen finden.

Verantwortung für die Schöpfung

Wie erläutert können Kirchengemeinden und Friedhofsverwaltungen viel für die Erhaltung der Artenvielfalt tun. Aber auch die Gräberpflege und Gestaltung durch jeden Einzelnen ist von Bedeutung: die naturnahe Gestaltung der Grabstelle, der Verzicht auf Pestizide und das Unterlassen des ständigen Putzens von Grabsteinen kann ein wichtiger Baustein sein für die Erhaltung der Artenvielfalt.

Dr. Katrin Romahn
AG Geobotanik in SH & HH e. V.
Lange Reihe 14 d
24244 Felm